

wesen sein, der die Besorgnisse des Prinzen zerstreute, indem er darauf hinwies, daß er den General Mayern von früheren Anlässen kenne und für dessen Untätigkeit garantiere. Diese Episode erzählt uns der ehemalige österreichische Stabsrittmeister Cogniazzo in seinen später veröffentlichten Erinnerungen<sup>23</sup>. Man wird wohl nicht fehl gehen in der Annahme, daß er die Kunde davon von Kleist selbst hat, mit dem er nachweislich in Beziehungen gestanden hat: Im Nachlaß des Prinzen Heinrich findet sich ein Schreiben Kleists an Kalckreuth aus der Zeit nach dem Kriege mit der Bitte, sich für Cogniazzo beim Prinzen zu verwenden<sup>24</sup>. Aber diese Herkunft der Nachricht macht sie doch gerade verdächtig, denn nur zu leicht neigen Unterführer, selbst guten Glaubens, zu Überschätzung ihres Anteils an den Ereignissen. Seltsam auch, daß man sofort den Namen des am Kuhberg kommandierenden feindlichen Generals kannte, von dem man vorher doch noch nichts gewußt. Und die Verantwortung blieb dem Prinzen auf jeden Fall. Er mag wohl einen Augenblick geschwankt und auch Bedenken geäußert haben. Die Stärke des Zuspruchs Kleist dabei ist fraglich. Genug, der Prinz überwand die Bedenken und blieb bei dem Entschluß zum Angriff auf die Drei Kreuze. Auf die Garantie Kleists für die Untätigkeit Mayerns verließ er sich auch nicht vollständig. Er ließ die Brigade Dieringshofen und einige Kavallerie zur Deckung des Angriffs gegen den Kuhberg einschwenken.

Bei den Drei Kreuzen hatte der Gegner eine sehr gute Position<sup>25</sup>. Der Angriff stieß hier auf hartnäckigen Widerstand, und es gelang den Preußen anfangs nicht, die Stellung zu nehmen. Erst als die Kavallerie des Umfassungsflügels, geführt von Seydlitz und von Kleist, beiderseits der Drei Kreuze vorstieß und die feindliche Reiterei über den Haufen warf und nunmehr die Stellung bei den Drei Kreuzen in Front und Flanke angegriffen werden konnte, nahmen die preußischen Bataillone sie in hartem Kampf. Gleichzeitig sandte Prinz Heinrich seinen Adjutanten Kalckreuth zu Jung-Stutterheim mit dem Befehl, den Angriff im Spittelwald zu beschleunigen<sup>26</sup>, ein Umstand, den Kalckreuth später dahin verdreht hat, als habe er, aus anderer Ursache zu Stutterheim gesandt, diesem von sich aus geraten, den Angriff ohne besonderen Befehl zu forcieren, was der General nur mit Widerstreben und

<sup>23</sup> Geständnisse eines österreichischen Veterans, Bd. IV, Breslau 1791, S. 261.

<sup>24</sup> GehStA. Berlin, Rep. 92, Pr. Heinrich, B III 32.

<sup>25</sup> Stärke und Zusammensetzung der Kräfte des Verteidigers an dieser Stelle ist nicht ganz deutlich.

<sup>26</sup> Preußische Relation (Danziger Beiträge zur neueren Staats- und Kriegsgeschichte, Bd. 16, „Danzig“ 1762, S. 423) und in Übereinstimmung damit Barsewisch a. a. O.